

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der G. Reeb'schen Buchdruckerei (Saboth D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

**Bezugspreis:**  
Monatlich in Neuenbürg  
M. 1.50. Durch die Boten  
im Orts- und Oberamts-  
verkehr, sowie im Post-  
verkehr M. 1.80. Post-  
bestellbar. Preise selbst.  
Preis einer Nummer  
10 Pf.

In Fällen bbl. Gewalt  
besteht kein Anspruch auf  
Lieferung der Zeitung od.  
auf Rückerstattung des  
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle  
Poststellen, sowie Agen-  
turen u. Anzeigerinnen  
jedw. Zeit entgegen.

Verlagspreis Nr. 4.  
Hr.-Kont. Nr. 24  
G. B. - Sp. Nr. 10000.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile  
oder deren Raum 25 Pf.  
Reklame-Zeile 80 Pf.  
Kollektiv-Anzeigen 100  
Proz. Zuschlag. Offerte  
und Anzeigenentwurf  
20 Pf. Bei größeren  
Anzeigen Rabatt, der  
im Falle des Wagners-  
jahres hin- und her-  
gehend bis jährlich wird,  
ebenso wenn Zahlung  
nicht innerhalb 8 Tagen  
nach Rechnungsdatum  
erfolgt. Bei Tarifänder-  
ungen treten sofort alle  
früher. Vereinbarungen  
außer Kraft.  
Verständigung für beide  
Teile: Neuenbürg.  
Für tel. Kuffe. wird keine  
Gewähr übernommen.

74.

Samstag den 29. März 1930.

88. Jahrgang.

## Deutschland

**Stuttgart, 27. März.** Der Abg. Ellinger (D.D.) hat folgende kleine Anfrage gestellt: Vor dem Kriege wurde zur Unterhaltung der Staatsstraße Würzburg-Weisheim der in dieser Gegend vorkommende Kiesstein mit gutem Erfolg verwendet. Dies hat sich nach dem Kriege geändert und dadurch ist einem Teil der Bevölkerung eine Arbeitsgelegenheit im Winter genommen worden. Ist das Staatsministerium bereit, Kaskant darüber zu geben, warum heute der Kiesstein nicht mehr oder nur in ganz geringen Mengen als Straßenmaterial (Schotter) verwendet wird?

### Der Wortlaut der Antwort Thüringens an Reichsminister Severing.

Weimar, 27. März. Die von Minister Baum heute zu Beginn der Landtagssitzung verlesene Antwort des Thüringischen Kabinetts auf das zweite Schreiben des Reichsinnenministers Severing hat folgenden Wortlaut: Das Thüringische Staatsministerium lehnt es ab, die unfruchtbar Gedrängte über den bisherigen formellen Verlauf der Angelegenheit fortzusetzen, da es sonst genötigt wäre, an Ihrem ersten Schreiben vom 17. Februar 1930, das den Aufstoß zu allem weiteren gab, die gleiche Kritik zu üben. Wir betreten wiederholt dem Herrn Reichsinnenminister das Recht, aus dem gegebenen Anlaß Überweisungen aus irgendwelchen Fondsmitteln einzustellen und zum Nachteil Thüringens anderwärts darüber zu verfügen. Gleichgültig bitten wir um Aufklärung, was Sie damit sagen wollen, daß die Überweisung von Mitteln des nächsten Etatsjahres von der weiteren politischen Entwicklung abhängig. Zur Frage der Weitergewährung des Kaskantums für Polizeizwecke an das Land Thüringen bemerken wir: Dem Reich steht zwar aufgrund der in Ziffer 1.7 mit den Ländern vereinbarten Grundzüge für die Gewährung eines Kaskantums für polizeiliche Zwecke das Recht zu, in besonderen Fällen, in denen außergewöhnliche Vorwürfe gegen die Schulpolizei eines Landes erhoben werden, Kaskant zu verlangen und nach vorheriger Zustimmung der Landesregierungsbehörde einen Beauftragten abzuordnen, der den vom Lande anzustellenden Untersuchungen beistehen soll. Wir können aber unsere Verantwortung darüber nicht verhehlen, daß der Herr Reichsinnenminister überhaupt aus nicht die Tatsachen bezeichnet hat, über die er Kaskant verlangen zu können glaubt, sondern ohne Angabe von Gründen für die Unterbindung eines Beauftragten hierzu entscheiden will. Das ist ein Verfahren, das die „Grundzüge“ nicht vorsehen, und das zweifellos nicht im Sinne der Vereinbarungen des Reiches mit den Ländern liegt. Wegen dieser willkürliche und durch nichts begründete Verletzung der Vereinbarungen mit den Ländern legen wir hierdurch Beschwerde ein. Glaubt der Herr Reichsinnenminister, außergerichtliche Vorwürfe gegen die Schulpolizei eines Landes erheben zu können, so muß er diese Vorwürfe zunächst angeben und Kaskant verlangen. Die Thüringische staatliche Polizei hat nichts zu verbergen und eine Untersuchung nicht zu scheuen. Sie könnte ihr also mit Ruhe entgegensehen. Aber unter den vorliegenden Umständen müssen wir in Rücksicht auf die Ehre und Würde des Landes unsere Zustimmung dazu verweigern, bis der Herr Reichsinnenminister die Tatsachen näher bezeichnet, die seiner Auffassung nach eine Untersuchung notwendig machen.

### Severings Antwort an die Thüringische Regierung.

Berlin, 27. März. Auf das heute hier eingetroffene, durch B.D.B. bereits veröffentlichte Schreiben der Thüringischen Regierung hat der Reichsinnenminister des Innern, wie wir von zuständiger Stelle hören, bereits eine Antwort erteilt. Er erklärt, daß er seiner früheren Schreiben nichts hinzuzufügen habe und von seiner darin geäußerten Ansicht nicht abgehe. Die Lage ist jetzt so, daß Ministerialdirektor Renzel, der die Untersuchung der Thüringischen Polizeiverhältnisse vornehmen sollte, nicht weiter benötigt wird. Der Reichsminister des Innern wird an die Thüringische Staatsregierung keine Forderungen mehr stellen. Weitere Maßnahmen sind nicht in Erwägung gezogen und nicht Gegenstand von Erörterungen gewesen. Es handelt sich nicht um eine Reichsregierung, sondern um die Steuerung des Fonds aufgrund nichtöffentlicher Abmachungen vom 1. April 1928, die von allen Länderregierungen, also auch von Thüringen, anerkannt worden sind.

### Ein Angriff Ludendorffs gegen Hindenburg.

Berlin, 28. März. Unter der Überschrift „Herr Paul von Hindenburg“ greift General Ludendorff in seiner „Volkswacht“ den Reichspräsidenten mit der ihm eigenen Bezeichnungsliebe an. Schon im Kriege habe Hindenburg in „Derzensität“ alles Schwere von sich fern zu halten verstanden. Er habe also das Recht verweigert, sich, wie er das in seiner letzten Kundgebung getan, auf die hohen Ziele der Völkervereinigung der alten Armeen zu berufen. Schließlich legt Ludendorff den Offiziersverbänden und dem Stahlhelm nahe, gegen ihr Ehrenmitglied vorzugehen. — Diese unaufrichtigen Angriffe auf Hindenburg geben dem Charakterbild Ludendorffs die letzte Abmahnung.

### Auf der Suche nach neuen Männern.

Berlin, 28. März. Die Bildung einer Winderheitsregierung mit Anlehnung nach rechts scheint gegenwärtig die einzig mögliche Lösung zu sein. Die neue Regierung würde sich also auf eine Gruppierung stützen, die von den Demokraten als linken Flügel über Zentrum, Volkspartei, Wirtschaftspartei, Bayerische Volkspartei bis zu den Christlichnationalen sich erstrecken würde. Vielleicht auch noch weiter, nämlich auf die Gruppe um den Abgeordneten Schiele, von der man behauptet, daß sie bereit sei, sich einer Regierung Brünning zur Verfügung zu stellen. Ueber die Stärke dieser Gruppe schwanken

die Angaben zwischen 20 bis 30 Abgeordneten, von denen noch ungewiß ist, ob sie im Ernstfalle sich von den Christlichnationalen ablösen würden. Die Version, daß sie unter Führung des Reichstagsabgeordneten in der Fraktion bleiben würden, hat nur geringe Wahrscheinlichkeit für sich. Es darf nicht verkannt werden, daß ein solches bürgerliches Konzentrationskabinett mit oder ohne Beteiligung des Schiele-Flügels sich einer schwierigen Situation gegenübersehen würde, da es mit seinen rund 200 Abgeordneten einer zahlenmäßig beträchtlich überlegenen Opposition gegenüberstehen würde. Das neue Kabinett müßte sein Finanzprogramm, das sich kaum sehr wesentlich von dem Dr. Rodenbachers unterscheiden würde, unverzüglich vor den Reichstag bringen, der sich etwa bis zum 16. April als den äußersten Termin zu entscheiden hätte. Da vor allen Dingen die Stenographen mit der größten Beschleunigung zu verabschieden sind, würde, wenn es der neuen Regierung nicht gelingt, auf parlamentarischem Wege das Finanzprogramm durchzuführen, der Artikel 48 angewendet werden müssen. Man glaubt aus den jüngsten Anweisungen Brünnings den Schluß ziehen zu können, daß er im äußersten Notfall vom Reichspräsidenten die Befugnis zur Auflösung des Reichstags erhalten wird. Diesem „äußersten Mittel“, vor dessen Anwendung, abgesehen von den Extremisten zur Rechten und zur Linken, wohl bei allen Parteien eine depressive Seite besteht, wird zweifellos der Versuch vorausgehen, zu nächst auf dem parlamentarischen Wege zu regieren. Es fragt sich nur, ob die Sozialdemokratische Partei aus Angst vor Neuwahlen zu einer gewissen Duldsamkeit sich bereitfinden werde. Der „Vorwärts“ erklärt schon heute, daß jeder Versuch einer Winderheitsregierung, gegen die Sozialdemokratie mit Hilfe des Artikels 48 zu regieren, auf schwerem Widerstand der Sozialdemokratie stoßen würde und beruft sich auf das Wort des vorkriegsständigen Reichspräsidenten Scholz auf dem Münchener Parteitag, daß eine Regierung gegen oder ohne die Sozialdemokratie auf die Dauer kaum möglich sei. Die allernächste Zukunft ist nach in dieses Dunkel gehüllt. Nur das eine ist klar und die „Berliner“ betonen es mit allem Nachdruck: Eine Regierungskrise nach dem Muster derer, die in der Vergangenheit waren, oder monatelang zu Bewilligungen geführt haben, ist im gegenwärtigen Augenblick unerträglich. Die Anmerkungen müßten ohne Verzögerung vor sich gehen. Welche Zusammenfassung das Kabinett haben wird, dürfte sich allen Anschein nach nach im Laufe des heutigen Tages herausstellen. Die Kombinationen, die nach der Richtung hin angeheftet werden, sind mannigfaltig genug und es lohnt sich kaum, näher auf sie einzugehen. Einige der Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts werden vermutlich auch in das neue übernommen werden. Vor allem sind Beirätungen im Gange, den verdienten Reichsberührungsmitteln Dietrich im Amte zu erhalten.

**Berlin, 28. März.** Auf die Nachricht von dem Rücktritt des Reichskabinetts hin hat Reichsminister Dr. Curtius seinen Erholungsurlaub in Locarno abgebrochen. Er wird am Samstag vormittag 8.30 Uhr wieder in Berlin eintreffen.

### Zahlen der Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 27. März. Zu den Klagen darüber, daß vom Arbeitsministerium die Berechnungsgrundlage für die Arbeitslosen sich wenig nach der faktischen Lage geändert hätte, ersahen wir von zuständiger Stelle: Ursprünglich war die Unterhaltungsgröße berechnet auf etwa 700 000 Arbeitslose. Durch eine Sachverständigenkommission wurde danach ermittelt, daß die Zahl weit höher war, nämlich 1.1 Millionen. Für 1929 hat sich auch diese Zahl als zu niedrig erwiesen. Im Jahre 1930, das eine ungewöhnlich schwere Wirtschaftslage brachte, hat die Reichsanstalt der Arbeitslosenversicherung ihren Bedarf auf 1.2 Millionen Arbeitslose berechnet. Dieser Zahl hat sich auch das Reichsarbeitsministerium angeschlossen, zumal da sie auch von den Sachverständigen als richtig bezeichnet worden ist.

### Die Grundbesitzverhältnisse.

Berlin, 28. März. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigt sich gestern noch in später Abendstunde unter größter Spannung des Hauses mit einem kommunikativen Dreingehaltsantrag über den neuen Stand, der durch die großen Grundbesitzkäufe der Berliner Verkehrs-Gesellschaft aufgedeckt worden ist. Der kommunikativen Redner, der den Antrag begründete, deutete an, daß die Stadt um mehr als 30 Millionen Mark geschädigt worden sei. Bürgermeister Scholz erklärte, daß er mit allen Mitteln den Fall klären werde. Die vorgenommene eingeleitete Untersuchung gebe ihrem Abschluß entgegen. Auch die Staatsanwaltschaft habe in weitem Umfang eingegriffen. Während der Rede des Bürgermeisters kam es mehrfach zu Zwischenrufen.

### Ausland.

#### Das Echo im Ausland.

Paris, 28. März. Aus den spärlichen Kommentaren der Pariser Morgenpresse zum Rücktritt des Reichskabinetts geht hervor, daß man hier die Lösung der Krise als sehr schwierig erachtet. Unter den heutigen parlamentarischen Verbindungen in Deutschland erachtet eine Regierungsmehrheit fast ausgeschlossen. Alle bisher vorgeschlagenen Kombinationen werden sehr skeptisch beurteilt. Als Nachfolger des Reichskanzlers Müller wird in erster Linie Dr. Brüning genannt. Man glaubt jedoch, daß er nicht zum Ziel gelangen wird, ohne sich die wohlwollende Neutralität der Sozialdemokraten auf der Linken oder der Christlichnationalen auf der Rechten zu sichern. Im großen ganzen gilt die Berliner Krise als eine rein innenpolitische Angelegenheit, die nach außen kaum Auswirkungen nach sich ziehen werde. Sie gilt als Beweis dafür, wie schlecht die Lösung der fiskalischen und finanziellen Frage in Deutschland gegenwärtig ist. Nur der „Figaro“ glaubt daran, daß

die Krise auch außenpolitische Folgen haben werde. Das konservative Blatt verfaßt diese Gelegenheit nicht, um die öffentliche Meinung zu alarmieren mit der Behauptung, Deutschland wolle sich den Verpflichtungen des Neuen Planes entziehen und deshalb sei die gegenwärtige Regierungskrise besonders bedenklich. Es handelt sich darum, zu wissen, ob Deutschland gewillt ist, das Unersäuliche zu tun, damit die im Neuen Plan vorgezeichneten Zahlungen geleistet werden. Die Realisierung des Neuen Planes durch den Reichstag hat nach dem „Figaro“ nicht viel zu bedeuten. Damit der Neue Plan tatsächlich durchgeführt werde, müsse Deutschland alle Maßnahmen ergreifen, um die Annuitäten zu bezahlen, ohne die eine Mobilisierung der Reparationsfonds nicht möglich sei.

### Die Stimme Englands.

London, 28. März. Die deutsche Regierungskrise findet in England weitgehende Beachtung. Man glaubt in diesem politischen Kreise, daß die Krise weiterhin zur Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Deutschland beitragen werde, und die Kommentare englischer Beobachter sind fast ausschließlich optimistisch. Der Berliner Korrespondent der „Times“ weist darauf hin, daß die zurückgetretene Regierung länger als irgend eine andere Regierung seit der Republik im Amte gewesen sei. Das Kabinett Müller habe zwei fundamentale Probleme gelöst: Es habe die Beendigung der Rheinlandfrage und die endgültige Regelung des Reparationsproblems fertig gebracht. Es sei schon seit langem deutlich gewesen, daß die Koalition die Regelung dieser beiden unwichtigen Probleme nicht länger überleben werde. Die gegenwärtige Krise sei also, wenn sie sich aus finanziellen Tagesfragen entzünde, ein Schritt zu einem grundlegenden und gesunden Schritt der politischen Entwicklung.

### Keine Heberhebung in Newyork.

Newyork, 28. März. Der Rücktritt des Kabinetts Müller ist in Newyork so spät eingetroffen, daß eine Reaktion der Börse nicht mehr möglich war. Die Zeitungen bringen den Rücktritt einseitig noch ohne Kommentar. Nur „Newyork Sun“ meint, daß der Sturz des Kabinetts über eine verhältnismäßig geringfügige Angelegenheit kaum überraschend kam und schon seit Monaten vorauszuhaben war. Für die Notwendigkeit der Verabschiedung des Neuen Planes habe die Börse solange unempfindlich geblieben. Man stellt hier einwillig noch keine Spekulationen darüber an, wie die Krise zu lösen sei. Es wird jedoch mit der Möglichkeit gerechnet, daß in der nächsten Zeit Neuwahlen erfolgen würden.

### Aus Stadt und Bezirk.

#### Sonntagsgedanken.

Sieh nach den Sternen!  
Im ewigen Licht geboren,  
aus der Heimat dich verbannt,  
wir Trümmen und wir Toren  
haben hier kein Vaterland.  
Wir finden nicht wie die andern  
auf Erden Heim und Ruh.  
Wir müssen immer wandern,  
den fernen Gärten zu.  
Steigen, immer Steigen schafft dem Leben Sinn,  
jedem Hub ins Dunkle wird ein Stern Gewinn.  
Hundert Schritte — tausend — fähiger, unglücklich schwer —  
aber Sterne funkeln mehr, unglücklich mehr.  
Erde, hast du Ziele? Drobun schimmert leif,  
füßt sich mit Ostfinken laßt der schwarze Kreis.  
Doch berod zum bangen Menschenangenehm  
über dunklen Fährten strahlt das ewige Licht.

#### Schwandl.

Dieh nach den Sternen, und wenn der dunkle Erdtag,  
wenn das irdische Gesäß sich ihr verdirgt, so denke an sie und  
vergiß nie, daß sie über allen Wolken und Schatten, über  
allem Sturm und Ungeheuer ruhig lächeln.  
Maabe.

#### Neuenbürg, 28. März.

Die Jahresversammlung des Mietervereins fand unter friedlicherer Beteiligung, getragen vom Geiste unserer Mieterfrage, letzten Samstag in der „Eintracht“ statt. Vorsitzender Göttinger gab die Tagesordnung bekannt. Anschließend erkrankte der Vorstand den Jahresbericht, welcher vielen Anwesenden bei etwa auftretenden Vorkommnissen nutzbringend ist. Die Mieter bitten alle Ursache, ein einheitliches Handeln und Zusammenarbeiten an den Tag zu legen. Die finanzielle Belastung der Häuser, hauptsächlich durch die Gebäudenutzungssteuer, bringt immer Mieter und Vermieter in Streitigkeiten; deshalb weg mit der Gebäudenutzungssteuer, weil sie doch nicht zu dem Zweck, Rentieren zu erhalten und die Wohnungsnot der breiten Volksschichten zu lindern und zu beheben, verwendet wird. Der Jahresbericht gab ein erfreuliches Bild, was von den Versammlungsteilnehmern sehr begrüßt wurde; dem Ruffier und den Redatoren wurde Entlassung erteilt. Die Neuwahlen wurden in kürzester Zeit erledigt, der seitberige Vorstand sowie Ausschussmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Es wurden noch verschiedene Anregungen gemacht, besonders die Wichtigkeit der Mieterkonferenzen, die in Württemberg stattgefunden hat.

#### Neuenbürg, 28. März.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, trifft es nicht zu, daß Frau Dr. Schwab von Württemberg erkrankt ist. Im Gegenteil ist das Befinden der Frau Dr. Schwab den Umständen entsprechend gut; dagegen befindet sich Herr Dr. Schwab noch in einem ersten Zustand. Er wird nicht mit Salzburger, wie geteilt irrtümlich angegeben war,

**Dobel.**  
nahmen er-  
se.

Neuenbürg.



Garantie.

Confirmation  
des Ostern

ich mein schönes Lager

en-Uhren,  
and-Uhren,  
er-Uhren,  
rne Wand- und  
nd-Uhren,  
netern,  
und Zwickern  
ester Faconen.

(Hochachtend)

cher und Optiker

**Höhn.**

emüse- u. Blumen-

ind auch eingetroffen

Bildbad.

girke 45 — 50 Jentat

brachies

**Heu**

verkauft.

**Ernst Wacker,**

Gärtnerel.

A.

**fämereien,**

**elrüben**

er Witwe.

g der Gräber

Bellis, Bergisch

usw.

**arten**

Buchdruckerei.



sondern mit dem auch in Stuttgart angewandten Thymol-Präparat behandelt.  
(Wetterbericht.) Infolge des mit seinem Kern über Frankreich liegenden Hochdrucks ist für Sonntag und Montag zeitweilig aufsteigendes und trockenes Wetter zu erwarten.  
Bielefeld, 28. März. Gestern abend wurde der von Oberlehrer Frey geleitete Stenographiekurs zu Ende geführt. Das Probe- und Schlussstück ließ erkennen, daß die Kursteilnehmer viel gelernt und gut abgeschrieben haben. In seiner Schlussansprache dankte der Kursleiter den Teilnehmern für ihren Fleiß und ihre Ausdauer, die sie der guten Sache entgegengebracht haben und wies darauf hin, daß es jetzt gelte, das mit so viel Mühe Gelernte nun zu befestigen und zu vertiefen, was nur geschehen könne durch private Weiterbildung und Übung. Geschiebe das nicht, so würde das Gelernte bald wieder vergessen sein. Für diesen Zweck empfiehlt er das Lesen einer guten Fachzeitschrift, etwa der „Fortbildung“, Monatschrift zur Pflege der Einheitskurschrift. Ein Kursteilnehmer wünscht, daß diese Kurse zu einer hängigen Einrichtung werden mögen und im nächsten Winter wieder ein solcher stattfinden sollte.

### Württemberg.

Dürrenmühl, 28. März. (Wieder filtrierte — als farbige.) Die im Vorjahr neu geschaffene Wasserreinigung ist zu einem Sorgenkind der Gemeinde geworden. Das neu gewonnene Wasser zeigte sich zeitweise stark verunreinigt. Mehrwöchentlich durchgeführte Probenuntersuchungen durch das Städtische Wasserwerk Stuttgart ergaben das Vorhandensein von Eisen, Mangan und aggressiver Kohlensäure. Der Gemeinderat nahm in seiner letzten Sitzung den Bericht des Vorstandes des Städt. Wasserwerks Stuttgart, Direktor Vint, entgegen und beschloß einstimmig auf Grund der Vorberichte des Sachverständigen gründliche Abhilfe zu schaffen. Neben der Pumpstation wird ein zweiter Vorfluter erstellt mit Verschlussraum, Filterbecken und Reinwasserbehälter. Diese Reinigungsanlage verursacht einen Kostenanstieg von 25 000 Reichsmark, ist aber der sichere Weg zu einer einwandfreien und ausreichenden Wasserreinigung.

Stuttgart, 28. März. (Ein neuer Fall von Trichinose.) Beim Städt. Gesundheitsamt ist jetzt ein neuer Fall, der gemeldet worden. Es handelt sich um einen 47jährigen Beamten aus der Bismarckstraße, der von dem Bäckerbäckerei geessen hat und bei dem der dringende Verdacht besteht, daß er an Trichinose erkrankt ist. Bei den übrigen Kranken ist eine leichte Besserung festzustellen. Der Fall in Gaildorf ist beim Städt. Gesundheitsamt noch nicht gemeldet.

Heidenheim, 28. März. (Zwang zur Sparsamkeit.) Im Gemeinderat teilte Oberbürgermeister Tasse mit, eine Voruntersuchung über die Finanzlage habe gezeigt, daß nur rüchloslose Sparsamkeit und Zusammenziehung der Ausgaben es ermöglichen werde, mit der bisherigen Umlage von 15 Prozent und den bisherigen Tarifen insbesondere dem Gaspreis von 18 Pfg. auszukommen. Es ist mit einer Mindereinnahme von 280 000 bis 300 000 RM. zu rechnen.

### Neueste Nachrichten.

Teuschnitz (Oberfranken), 28. März. Im benachbarten Ort Hahloch spielten zwölf Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren mit einer Sprengkapsel, die sie gefunden hatten. Die Kinder gruben ein Loch in die Erde, legten die Kapsel hinein und brachten sie zur Entzündung. Die Explosion war so heftig, daß alle zwölf Kinder zu Boden geschleudert wurden. Vier von ihnen erlitten schwere Verletzungen.

Darmstadt, 28. März. Der hessische Landtag beschloß am Freitag gegen die Stimmen der Kommunisten, die Immunität des hessischen Abgeordneten Sumpf aufzuheben. Sumpf war einer der maßgebenden kommunistischen Führer bei dem Sturm auf die Opelwerke.

Witten a. d. Ruhr, 28. März. Das Ober-Rothensau-Erabergerdenkmal auf dem Höhenstein ist nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ in der Nacht von Freilehrenden verunstaltet worden. Der Name Rothensau wurde aus dem Stein geschlagen. Das Denkmal wurde defoliert.

Saarbrücken, 28. März. Das Schwurgericht verurteilte heute abend den 27 Jahre alten Techniker Franz Rudolf Wagner aus Schifflersweiler wegen Mordes und Raubes zum Tode. Wagner hatte

am 8. September v. J. den Strohmalmführer Nikolaus Coring erschossen, seiner Beute in Höhe von etwa 700 Francs und seiner Leinwand beraubt.

Schweizer, 28. März. Am gestrigen Vormittag war ein Sprengstoffschlag auf das Schweizer Bürgermeisterei geplant. Durch eine Sprengladung von 4 Kilogramm Dynamit sollte das im Bürgermeisterei untergebrachte Wohnfahrtsamt in die Luft gesprengt werden. Die Ausführung des Verbrechens konnte, da der Plan verraten wurde, rechtzeitig verhindert werden. Als Haupt der Verschwörer wurde der kommunistische Stadtratsmitglied Rohrer verhaftet. Weiterhin nahm die Polizei den kommunistischen Righausen fest, während sie nach einem dritten, der noch flüchtig ist, fahndet. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Aachen, 28. März. In den Gerichten über ein beabsichtigtes Sprengstoffattentat auf das Wohnfahrtsamt Schweizer erklärt Wolff, Westdeutscher Provinzialrat von der Landesministerialstelle Aachen, daß die Nachrichten darüber jeder Begründung entbehren. Richtig ist nur, daß zwei Personen wegen Entwendung von Sprengstoff verhaftet wurden und daß die Verhaftung einer dritten Person bevorsteht.

Beimar, 28. März. Der Rücktritt der Reichsregierung und die dadurch bedingte unklare politische Lage werden, wie verlautet, die Thüringische Landesregierung veranlassen, im Augenblick von weiteren Maßnahmen im Straßfall Seering-Feld abzusehen. Man will zunächst abwarten, ob die angehängte Zahlungsanstellung auch unter den veränderten politischen Verhältnissen Tatkraft werden wird. Sollten die Zahlungen tatsächlich ausbleiben, ist man jedoch fest entschlossen, den Staatsgerichtshof zur Entscheidung anzurufen.

Berlin, 28. März. Der nationalsozialistische Thüringische Minister Dr. Frick will am nächsten Mittwoch in Berlin über seinen Konflikt mit Seering sprechen. Man hat sich für diese nationalsozialistische Kundgebung einen der größten Versammlungsräume Berlins, nämlich den Sportplatz, ausgesucht, und wie die „Nachtausgabe“ meldet, sind die Eintrittskarten ausverkauft. Ein Zeichen der Zeit.

Berlin, 28. März. Der Reichstag verabschiedete heute den Restat für 1930. Darauf legte er die ersten abgetrocknete zweite Beratung des Haushaltsentwurfes vor. Nach längerer Debatte wurde die Beratung abgebrochen und die Sitzung vertagt. Der Präsident wurde ermächtigt, die nächste Sitzung nach dem Zustandekommen der neuen Regierung, voraussichtlich am Dienstag, anzubekunden.

Weldorf, 28. März. Das Monarch Schwurgericht, das seit dem 11. Februar im hiesigen Kreisbauhof gegen eine Anzahl Kommunisten und einen Nationalsozialisten wegen der politischen Zusammenhänge in Wäldchen am 7. Februar und 7. März v. J. verhandelte, fällt heute früh das Urteil. Wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung und Aufrates erlitten die meisten kommunistischen Angeklagten Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu einem Jahr 6 Monaten. Der nationalsozialistische Angeklagte erhielt zwei Monate Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Hamburg, 28. März. Der Schiffsdampfer des Norddeutschen Lloyd, „Bremen“, wird bereits heute nach den Hamburger Hafen wieder verladen. Das Schiff hat im Dock der Werft von Blohm & Voß den Bodenanstrich erneuert und vier Schrauben gegen neue ausgetauscht. Heute nachmittags um 4 Uhr hat die „Bremen“ das Dock verlassen. Bis zur Abreise wird sie dann an das Steinwälder Ufer der Werft gelegt, wo auch die Auffüllung mit Brennstoff erfolgt. Die Ausfahrt in den Nordatlantik hat man gewählt, um die günstigsten Wetterlagen möglichst in einer Tide bis Brunsbüttelkoog zu gelangen.

Budapest, 28. März. Der Generalrat der Ungarischen Nationalbank hat den Diskontsatz ab 28. März von 6% auf 5 Prozent ermäßigt.

Paris, 28. März. 28 Direktoren, Geschäftsführer und Verwalter des „Journal Français“, gegen die seit dem Jahre 1924 eine Voruntersuchung schwebt, sind nunmehr vom Untersuchungsgericht wegen Unterschlagung von 25 Millionen Franken in den Anklagezustand versetzt worden. Der Transport der Beweismittel nach Paris hatte, da die Firma über 100 Filialen in ganz Frankreich verfügte, die Beförderung von 40 Tonnen Schiffsfracht notwendig gemacht.

Paris, 28. März. Wie „Havas“ aus Haanol meldet, sind infolge der Auffassungsfrage in Haanol von dem Strossaufschuß 30 Todesurteile gefällt worden, ferner wurden 33 Personen zu lebenslänglicher, 9 zu 20 Jahren und eine zu 5 Jahren Zwangsarbeit mit 5 Personen zur Deportation verurteilt. Alle Verurteilten mit Ausnahme eines Einzigen haben Gnabengesuche eingereicht.

Paris, 28. März. Die Remonten des verstorbenen französischen Ministerpräsidenten Clemenceau werden nun veröffentlicht. Sie enthalten in ihrem ersten Kapitel einen scharfen Angriff gegen Marshall Foch.

London, 28. März. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat heute dem Gouverneur der Bank von England einen Besuch ab. Er fährt heute abend nach Holland weiter.

Newyork, 28. März. Dr. Scherer, der Mogolhaas der Luft, wie

ihn die hiesige Presse getauft hat, empfing gestern in Washington die goldene Argonauten-Medaille der National-Geographischen Gesellschaft. Mehr als 3000 Personen bildeten das Auditorium in dem mit der amerikanischen und der deutschen Reichsflagge geschmückten Saal, und Millionen lauschten am Rundfunk, als der Präsident der Gesellschaft mit einer herzlichen Ansprache Dr. Scherer die Medaille überreichte.

Newyork, 28. März. Ein unermüdet bekämpfter Angehöriger der Newyorker Unterwelt namens Gaij-ppe Baranovich, der wegen seiner unergründlichen Hand den Spitznamen „Kralenhand“ führte, hat heute den Tod gefunden. Drei Mitglieder einer Schmeißlerbande lauerten ihm im italienischen Viertel auf und traktierten ihn mit sechs Revolverkugeln nieder. Er galt als der größte Schmeißler in Newyork. Eine Besonderheit von ihm war, daß er stets sehr elegant gekleidet war. Seine Klamottenpreise soll einen Wert von 10 000 Mark gehabt haben. Während seiner „Kaufbahn“ war der Lotz dreimal wegen Mordes angeklagt gewesen, aber jedesmal freigesprochen worden. Einer dieser Fälle war der sogenannte „Tannenmordes“ im Jahre 1918, wo ein Mann mit 23 Messerschlägen tot in einer Tonne aufgefunden worden war.

Regio, 28. März. Ein Vorgang, wie er nicht alle Tage vorkommen dürfte, hat sich gestern hier abgespielt. Wegen eines Mannes, in den beide verliebt waren, gerieten zwei Schwägerinnen erbittert aneinander, als sie bei einem Fest hinter ihr gegenseitiges Geheimnis gekommen waren. Das heiße Blut vom ihnen den Gedanken eingegeben haben, miteinander um den Geliebten zu kämpfen. Sie forderten sich zum Zweikampf heraus, der in der Küche ihres Wohnhauses ausgefochten wurde. Die beiden Duellantinnen richteten sich durch Verwundungen gegenseitig derart zu, daß sie in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Tokio, 28. März. In der Stadt Komatsu-machi im Nordwesten des Landes sind durch einen Brand 700 Gebäude, darunter die Polizei, die Schulen und das Rathaus, zerstört worden. Der Schaden beträgt etwa zwei Millionen Mark. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrlöcher gestiftet.

### Schulfragen im Landtag.

Stuttgart, 28. März. Im Mittelpunkt der heutigen Beratung des Landtags stand die Volksschule. Von den Regierungsparteien war im Hinblick auf die Durchführung des 8. Schuljahres der Antrag gestellt auf Erhebungen über die durch die vermehrte Schülerzahl notwendig werdenden dringlichen Schulbaumaßnahmen und auf Erwägungen über die Gewährung von Beiträgen an bedürftige Gemeinden für diese Zwecke durch einen Kostenträger und auf Prüfung, ob in den nächsten Haushaltsplan für denselben Zweck eine Summe von 60 000 Mark eingesetzt werden kann. Der Abg. Deumann (Soz.) bezeichnete die kulturpolitische Haltung der Regierung als konsequent rückständig trotz Eintritts der Demokraten in die Regierung. Im Gegenjag hierzu erklärte der Abg. Kollin (Frx.), daß der Haushaltsplan des Kultusministeriums die kulturpolitische Tendenz der Regierung sehr deutlich zeige. Der Abg. Dr. v. Dieder (Dem.) erklärte, daß die ungenügende Ueberfüllung der höheren Schulen und der Hochschulen sowie die Entvölkerung der Volksschulen äußerst bedauerlich sei und daß der deutsche Arbeitsmarkt für 50-60 000 Akademiker in den nächsten Jahren keine Verwendung habe, was auch politisch eine große Gefahr bedeute. In der Entvölkerung der Volksschule sehe Stuttgart an der Spitze von ganz Deutschland. Die Volksschule sei aber das Zentrum des Schulwesens, erfordere besonderes Interesse und dürfe nicht zu einer Armen- oder Untergabenschule werden. Der Abg. Klein (Frx.) stellte an den Kultusminister die Forderung, er möge durchsetzen, daß jeder Lehrer des Orgelspielen übernimmt. Der Abg. Kling (Chr. Vd.) bedauerte, daß der Lehrstand in weltanschaulicher Beziehung immer mehr abwärts gleite. Kultusminister Dr. Basille betonte die Notwendigkeit, bei den Ausgaben auf die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft Rücksicht zu nehmen. Wegen den Judungen zu den höheren Schulen könne der Staat nicht einfordern, er könne nur warnen. Im Landeshaushalt sei die Einführung von Aufbauschulen im Hinblick auf die Volksschule vorgesehen. Der Redner betonte die Notwendigkeit akademischer Weiterbildung für die Volksschule und wies auf das Urteil in Bremen hin, wo die Lehrer zwar ein großes Wissen mitbrachten, aber die Fähigkeit eingebüßt haben, im Lesen, Rechnen und Schreiben den Kindern die elementaren Kenntnisse beizubringen. Man müsse darnach streben, mit möglichst geringen Kosten möglichst viel zu erreichen. Der Abg. Köbler (Komm.) vertrat die Ansicht, daß ein richtiges Schulwesen erst aufgebaut werden könne, wenn das kapitalistische System zusammengebrochen sei.

Der Abg. Kollin (Frx.) hat sich im Organ dazu nicht zu äußern. Die Württemberg im B. B. hat deutsche Volksschulen regieren. Die Württemberg im B. B. hat deutsche Volksschulen regieren. Die Württemberg im B. B. hat deutsche Volksschulen regieren.

Das Württemberg im B. B. hat deutsche Volksschulen regieren.

Stuttgart, 28. März. Ein Vorgang, wie er nicht alle Tage vorkommen dürfte, hat sich gestern hier abgespielt.

Wegen eines Mannes, in den beide verliebt waren, gerieten zwei Schwägerinnen erbittert aneinander, als sie bei einem Fest hinter ihr gegenseitiges Geheimnis gekommen waren.

Das heiße Blut vom ihnen den Gedanken eingegeben haben, miteinander um den Geliebten zu kämpfen.

Sie forderten sich zum Zweikampf heraus, der in der Küche ihres Wohnhauses ausgefochten wurde.

Die beiden Duellantinnen richteten sich durch Verwundungen gegenseitig derart zu, daß sie in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Im Mittelpunkt der heutigen Beratung des Landtags stand die Volksschule.

Von den Regierungsparteien war im Hinblick auf die Durchführung des 8. Schuljahres der Antrag gestellt auf Erhebungen über die durch die vermehrte Schülerzahl notwendig werdenden dringlichen Schulbaumaßnahmen und auf Erwägungen über die Gewährung von Beiträgen an bedürftige Gemeinden für diese Zwecke durch einen Kostenträger und auf Prüfung, ob in den nächsten Haushaltsplan für denselben Zweck eine Summe von 60 000 Mark eingesetzt werden kann.

Der Abg. Deumann (Soz.) bezeichnete die kulturpolitische Haltung der Regierung als konsequent rückständig trotz Eintritts der Demokraten in die Regierung.

Im Gegenjag hierzu erklärte der Abg. Kollin (Frx.), daß der Haushaltsplan des Kultusministeriums die kulturpolitische Tendenz der Regierung sehr deutlich zeige.

Der Abg. Dr. v. Dieder (Dem.) erklärte, daß die ungenügende Ueberfüllung der höheren Schulen und der Hochschulen sowie die Entvölkerung der Volksschulen äußerst bedauerlich sei und daß der deutsche Arbeitsmarkt für 50-60 000 Akademiker in den nächsten Jahren keine Verwendung habe, was auch politisch eine große Gefahr bedeute.

In der Entvölkerung der Volksschule sehe Stuttgart an der Spitze von ganz Deutschland.

Die Volksschule sei aber das Zentrum des Schulwesens, erfordere besonderes Interesse und dürfe nicht zu einer Armen- oder Untergabenschule werden.

Der Abg. Klein (Frx.) stellte an den Kultusminister die Forderung, er möge durchsetzen, daß jeder Lehrer des Orgelspielen übernimmt.

Der Abg. Kling (Chr. Vd.) bedauerte, daß der Lehrstand in weltanschaulicher Beziehung immer mehr abwärts gleite.

Kultusminister Dr. Basille betonte die Notwendigkeit, bei den Ausgaben auf die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft Rücksicht zu nehmen.

Wegen den Judungen zu den höheren Schulen könne der Staat nicht einfordern, er könne nur warnen.

Im Landeshaushalt sei die Einführung von Aufbauschulen im Hinblick auf die Volksschule vorgesehen.

Der Redner betonte die Notwendigkeit akademischer Weiterbildung für die Volksschule und wies auf das Urteil in Bremen hin, wo die Lehrer zwar ein großes Wissen mitbrachten, aber die Fähigkeit eingebüßt haben, im Lesen, Rechnen und Schreiben den Kindern die elementaren Kenntnisse beizubringen.

Man müsse darnach streben, mit möglichst geringen Kosten möglichst viel zu erreichen.

Der Abg. Köbler (Komm.) vertrat die Ansicht, daß ein richtiges Schulwesen erst aufgebaut werden könne, wenn das kapitalistische System zusammengebrochen sei.

Der Abg. Kollin (Frx.) hat sich im Organ dazu nicht zu äußern.

Die Württemberg im B. B. hat deutsche Volksschulen regieren.

Das Württemberg im B. B. hat deutsche Volksschulen regieren.

Das Württemberg im B. B. hat deutsche Volksschulen regieren.

## Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Macken

UNTERBERECHTIGT DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

### Der grobe Schmied.

Es war im Jahre 1729.  
Die Landstraße, die nach Heleben führte, war staubig, heftig brannte die Sonne. So war es nicht verwunderlich, daß weit und breit kein Mensch, kein Wagen zu sehen war.  
Am Eingang der kleinen Stadt lag das Haus des ehrjahren Schmiedemeisters Franz Rejow.  
Die dröhnenden Schläge der Hämmer und das Klirren des Stahls verrieten emsiges Schaffen.  
Die Uhr des Stadthauses schlug die zwölfte Stunde. Der Meister sah auf seinen Gesellen, unter dessen nerviger Faust der Hammer auf das glühende Metall dröhnte. Wohlgefallen zeigte der Blick des Meisters.  
„Gut gut sein, Friedrich. Komm' zum Ofen. Weißt, die Rejow's kann's nicht leiden, wenn wir nicht Stad' zwöf' am Tisch sitzen.“  
Der Angeredete nickte stumm, dann legte er Hammer und Ofen beiseite und folgte dem Meister.  
Seiner Gewohnheit gemäß blieb der Schmied mit seinem Gesellen einen Augenblick vor dem Hause stehen. Sie schauten auf die staubige Landstraße.  
„Eine sträfliche Hitze heut“, Friedrich. Geb's Gott, daß bald Regen kommt. Das ganze Getreid' verdorrt uns auf den Feldern.“  
Ein Punkt auf der Landstraße, der sich näher bewegte, erweckte die Aufmerksamkeit des Meisters.  
„Schau“, Friedrich. Was ist das? Kommt mir recht verdächtig vor.“  
Der Geselle folgte dem Blick des Meisters.  
„Meister“, sagte er, „ich müßt mich schwer täuschen, wenn dort nicht ein paar Köffer durchgegangen sind.“  
„Hast recht, Friedrich. Hast recht“, meinte der Meister ganz aufgeregt.  
Das Geipann — jetzt sah man, daß es ein eleganter Reisewagen war — kam näher und näher. Die Zügel schlossen im Sande. Der Kutscherfiß war leer.

aus dem Innern irrte eine männliche Person den Kopf heraus und schrie: „Kon diu, mon diu, heist, ihr guten Leute!“

Der junge Schmiedgejelle stand bereit. Jede Muskel war gespannt und als die rasenden Braunen vielleicht noch hundert Schritt entfernt waren, sprang er ihnen entgegen.

Die Pferde drängten scharf nach rechts dem Graben zu. Da sah Friedrich zu. Er rief die Tiere zur Seite. Der Rud war von so ungeheurer Kraft, daß das linke Pferd stürzte, während das rechte fast augenblicklich stand und unter wildem Wiehern hochging.



In dem Kampf zwischen Pferd und Mensch, der jetzt entstand, wurde der Reisewagen hin und hergeschleudert, so daß laute Angstschreie aus dem Innern ertönten.

Als das gestürzte Pferd sich erhoben hatte und beide Tiere standen, sah der junge Schmied scharf auf die zitternden Pferde.

„Was seid ihr für verdammte Rucker!“  
Friedrich sah sie in die Köhnen und graulte sie einen Augenblick.

Das beruhigte die Tiere. Das rechte Wagenpferd schob den Kopf an die Schulter des jungen Schmieds.

Der Meister, der Kopf des herzens seinem Gesellen zugekehrt hatte, war inzwischen an den Schlag getreten und öffnete ihn.

Mit verängstigtem Gesicht stieg ein einzelner Mann aus. Er war noch schwer benommen, der Schreck lag noch auf

seinen Augen. Höchst war der faum mittlere Mann, der das Hofgewand trug.

Es war der französische Philosoph Voltaire. Er befand sich auf der Fahrt nach Schloss Rheinsberg, zur Tafelrunde des jungen Frh.

Als Voltaire sich endlich beruhigt hatte, überschüttete er den Meister und seinen Gesellen mit einer Flut von Dankworten, mischte deutsche und französische Worte untereinander, so daß ein schauerhaftes Raderwisch entstand.

„Meinem Gesellen müßt ihr danken“, sagte der Meister und wies stolz auf den Jungen.

Da sah Voltaire zum ersten Male den jungen, kühnen Schmied richtig an und blieb einen Augenblick sprachlos.

Der Geselle war durch eine kleine Schönheit ausgezeichnet, von wahrhaft königlichem Buhs und Haltung. Ein Paar selten schöne Augen zierten das mit einem Schnurrbart geschmückte edle Gesicht. Das dunkelbraune Haar war weich und lockig.

Voltaire, der von ausgehauener Höflichkeit war, stand begeistert von des jungen Mannes Schönheit. Dann fuhr er die Hand des Gesellen und drückte sie herzlich.

„Haben Sie Dank, Monsieur, tausend Dank. Sie mir haben gerettet das Leben.“

Der junge Schmied lachte leise und meinte dann gurnütig: „So schlimm war's wohl nicht, mein herr. Höchstens einen stichtigen Brunnenschädel habe ich Euch erspart.“

Es dauerte eine Weile, bis der Franzose den deutschen „Brunnenschädel“ begriffen hatte.

Dann sah er sich nach dem Kutscher um. Der Schmied deutete auf eine heranrumpelnde Gestalt.

„Ihr lacht Euren Kutscher, Monsieur? Dort kommt er angewackelt. Ist anscheinend auch für ihn glimpflich abgelaufen.“

„Schlechter Kerl. War so betrunken, hat gemacht Pferde wild. Ich fahre nicht weiter mit diesem Mann. Haben Sie keine andere Kutscher hier?“

Der Meister fragte sich hinter den Ohren, dann wandte er sich zu seinen Familienangehörigen: „Wißt ihr jemand in unserem Orte?“

Keiner wußte einen.

„Ihr müßt höchstens mit meinem Gesellen fahren. Wenn Ihr Euch dem anvertrauen wollt — der fährt Euch sicher zu jede gewünschte Stelle. Der zwingt die wildesten Pferde.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Friedrich

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Macken

UNTERBERECHTIGT DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Voltaire war es er ihn fahre „Bohin soll „Nach Schlo Kronprinzen Alles erliard Voltaire war, lichen Höheit, Nur Friedri Gefühlen frei „Nach Rhei schon mal seho Es war es so hieh der E hofe fahren lassen. „Wo ist die hotel?“ fragte „El, gewiß „Löwen“, der „Darf ich Eue „Bon mon kleine Diner?“ meister und se Der Meister dem Kopf zwö „Aber Man das hammelr Da esfen Da zog der seiner Famili empfangen w Friedrich Kutscherbos in den „Löwen.“ Als Friedri laire den Me

Washington die  
schen Gesellschaft  
in dem mit der  
lichten Saal, und  
der Gesellschaft  
solle überreichte.  
unter Angehöriger  
voh, der wegen  
sich, hat  
Schmugglerbände  
n ihn mit sechs  
mugler in Koh-  
vor, daß er stets  
soll einen Wert  
Kaufbahn" war  
t, aber jedesmal  
des Logenansitz  
23 Respektieren

alle Tage vor-  
eines Mannes,  
den ernstlich an-  
tätiges Geheimnis  
Gedanken einge-  
en. Sie forderten  
eres Wohnhauses  
stehen sich durch  
engesäßlichem

in Nordwesten  
barunter die Pa-  
n. Der Schaden  
vorarbeiten wurden

er heutigen Be-  
Von den Be-  
rdführung des  
angen über die  
erdenden dring-  
über die Ge-  
inden für diese  
Brüning, ob in  
west nicht eine  
ann. Der Abg.  
e Haltung der  
troz Eintritts  
enlag hiezu er-  
gählplan des  
der Regierung  
Dem.) erklärte,  
Schulen und der  
schulen außer  
für 50-60 000  
einwendung habe.

In der Ent-  
der Spitze von  
s Zentrum des  
und dürfe nicht  
den. Der Abg.  
Forderung, er  
selbstigen Aber-  
daß der Lehrer-  
mehr, abwärts  
Notwendigkeit,  
der Wirtschaft  
in den höheren  
Künne nur war-  
von Aufschau-  
sprechen. Der  
Verkehrsbüro  
n Breußen hin-  
ingen, aber die  
und Schreiben  
edungen. Man  
Kassen möglichst  
vertrat die An-  
gebaute werden  
angebrochen sei.

teigroße Mann.

Er befand sich  
er Tafelrunde des

verfüllte er den  
ut von Dantes  
Worte unterein-  
entstand.

agte der Meister

langen, fähnen  
id sprachlos.

heit ausgezeichnet.

ung. Ein Paar  
nem Schnurrbart  
haar war weiß

it war, stand be-  
Dann fehrte

Dank. Sie mit

e dann gummütig:  
Höchstens einen  
art."

le den deutschen

m. Der Schmied

Dort kommt er  
hn glimpflich ab-

ai gemacht Pferde  
n Mann. Haben

, dann wandte er  
ist ihr jemand in

en fahren. Wenn  
licht Euch sicher an  
wildesten Pferde."

(Fortsetzung folgt.)

Der Abg. Wais (Soz.) legte den Geistlichen nahe, sie möchten sich selbst im Orgelspiel ausbilden lassen. Den Lehrer dürfe man dazu nicht zwingen. In kulturpolitischer Beziehung werde Württemberg im Reich nicht mehr ernst genommen. Der Abg. Götlicher (W.P.) hob hervor, daß die württ. Kulturpolitik für das deutsche Volkstum mehr leiste, als die Kulturpolitik in den mit regierten Ländern. In weiten Kreisen des württ. Volkes ließe man an der Spitze des württ. Kulturstreben lieber einen Basile als einen Seymann. Der Abg. Bauer (W.P.) erklärte, daß er die Leistungen der Landeisen- und Realschulen voll anerkenne. Der Abg. Dartmann (D. Wp.) legte dar, daß die zögernde Taktik der württ. Regierung der Volksschule nicht schadet und die württ. Finanzen gesund erhalten habe. Morgen soll die Beratung des Kultetats beendet werden.

### Das Aenderungsgezet zur Landessteuerordnung und zum Gemeindefteuergezet.

Stuttgart, 28. März. Zu dem viel umstrittenen, namentlich von den großen Stadtgemeinden angefochtenen Entwurf eines Aenderungsgezetes zur Landessteuerordnung und zum Gemeindefteuergezet liegt jetzt ein Antrag der Regierungsparteien vor. Während nach dem alten Entwurf die einzelnen Gemeinden bei der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer mit 80 Prozent des Reines nach den Schlüsselanteilen beteiligt waren, ist dieser Prozentsatz nunmehr auf 90 erhöht. Ferner hat die Verteilung zu erfolgen zu 10 Prozent (bisher 20 Prozent) nach der Zahl der vollschulpflichtigen Kinder, die die öffentlichen oder mit staatlichen Beiträgen unterstützten Volksschulen und höheren Schulen der Gemeinde betreffen. Im alten Entwurf war maßgebend lediglich die Volksschuljahre. Der Antrag der Regierungsparteien sieht ferner folgenden Artikel 11a vor: Der Staat übernimmt den Gemeinden aus dem ihm vom Reich ermittelten für das Rechnungsjahr 1900 neu zustehenden Einnahmen als feste Beiträge: a) 50 Kpf. auf den Kopf der Wohnbevölkerung, b) 1 Prozent ihres allgemeinen steuerpflichtigen Grundbesitzes ohne Zuschläge und Abzüge. Die Gemeinden haben diese Einnahmen in erster Linie zur Senkung der Realsteuern zu verwenden. Hat die Gemeindefteuer im vorübergehenden Rechnungsjahr in einer Gemeinde 12 Prozent und weniger betragen, so sollen die Einnahmen nach Art. 1 nicht der Gemeinde, sondern dem Ausgleichsfond zu; sie sind in erster Linie zur Unterstützung der leistungsfähigsten Gemeinden bestimmt. — Angesichts dieser Einigung der Regierungsparteien, denen sich auch die Vertreter der Volksrechtspartei und des Christl. Volksdienstes angeschlossen haben, ist mit der Annahme des Steuerverteilungsgezetes, dessen Durchführung der Städtetag in sehr ungemühter Weise verlangt hatte, bestimmt zu rechnen.

### Zwei Personen durch einen Lastkraftwagen der französischen Besatzung getötet.

Wadernheim bei Rain, 28. März. Ein vom Flugplatz Wadernheim kommendes französisches Lastauto rannte hier heute nachmittag beim Nehmen einer Kurve gegen den Wagen des Gemütsheilmalers August Schöbner aus Niederengelheim, der mit seinem Wagen vor der französischen Kantine stand und mit dem Kantinenwirt über den Verkauf von Gemüsen verhandelte. Der Gemütsheilmaler und der Kantinenwirt wurden von dem Lastkraftwagen erfasst und überfahren. Sie erlitten beide so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Französische und deutsche Behörden begaben sich sofort an den Unfallort und nahmen den Totbestand auf. Ob dem Führer des französischen Lastkraftwagens die Schuld trifft, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

### Verfassungsänderung in Ossen.

Darmstadt, 28. März. Die heutige Sitzung des hiesigen Landtages brachte eine große Ueberraschung. Die von der Regierung unterbreiteten Vorschläge zur Aenderung der Verfassung (Einführung der bisher in der Landesverfassung enthaltenen Bestimmungen über die Zahl der Abgeordneten in das Wahlgezet und damit Herabsetzungsmöglichkeit durch einfache Landtagsmehrheit, Landtagsdauer von 4 Jahren, Verfassungsänderungen mit qualifizierter, aber nicht, wie bisher, Notzweidrittelmehrheit) sind mit 52 gegen 10 Stimmen angenommen worden. Ausschlaggebend war die Haltung des Landvolkes, der mit den Koalitionsparteien und der Volksrechtspartei die Annahme ermöglichte. Das Gezet soll mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft treten.

### Keine Putschgefahr in Bayern.

München, 28. März. Zu einem in der heutigen Nummer der sozialdemokratischen „Münchener Post“ veröffentlichten Aufruf, der die Möglichkeit eines Putsches in Bayern andeutet, wird von amtlicher Seite eine Erklärung veröffentlicht, in der dieser Aufruf als eine „unverantwortliche Gemeinlichkeit“ bezeichnet und weiter gesagt wird, es seien auch nicht die geringsten Anzeichen für eine solche Gefahr in Bayern vorhanden. Der Aufruf der „Münchener Post“ sei jedoch geeignet, innerhalb und außerhalb Bayerns im Reich und im Ausland falsche Eindrücke zu erwecken, völlig unbegründete Unruhe zu schaffen und dem Ansehen des Reiches und Bayerns schweren Schaden zu bereiten. Er sei nichts anderes, als ein Parteimanöver und verdiene vor allem auch im Interesse der arbeitenden Wirtschaft die schärfste Zurückweisung. Im übrigen habe die bayerische Staatsregierung alle Machtmittel, die notwendig wären, um jeden Putschversuch, käme er von einer Seite, von welcher er wolle, im Keime zu ersticken. Man dürfe sich darauf verlassen, daß sie keinen Augenblick zögern würde, von diesen Machtmitteln energischen Gebrauch zu machen.

### Ein Kabinett Brüning-Schiele.

Berlin, 28. März. Der Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichstagsabgeordneten Dr. Brüning und erteilte ihm den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. Hierbei brachte der Reichspräsident zum Ausdruck, daß es ihm angeht, der Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage nicht zweifelnhaft entgegen die künftige Reichsregierung auf einer koalitionsmäßigen Bindung aufzubauen. Dr. Brüning hat dem ihm in dieser Form erteilten Auftrag angenommen. Außerdem empfing der Reichspräsident heute vormittag den Reichstagspräsidenten Lohde zu einer Besprechung der durch den Gesamttritt der Reichsregierung entstandenen politischen Lage.

Der ganze heutige Tag war mit Verhandlungen angefüllt, die Dr. Brüning als Beauftragter des Reichspräsidenten nach den verschiedenen Richtungen anstufte, um das neue Kabinett zu gestalten. Dr. Brüning hat demnach die Weisung erhalten, eine Regierung ohne koalitionsmäßige Bindung ins Leben zu rufen. Das ist geschehen, weil erlangungsmäßig eine Krise sich ins Herkliche hebt, sobald die Fraktionen eingeschaltet werden. Die Kräfte der zur Verfügung stehenden Fraktionen macht es aber dringend notwendig, daß schnellste Entscheidungen getroffen werden. Da Dr. Brüning offenbar im Sinne hat, zunächst noch mit parlamentarischen Mitteln zu regieren, und die übertragenen weitgehenden Vollmachten erst im äußersten Notfalle anzuwenden, so muß er natürlich darauf Bedacht nehmen, sich eine Mehrheit zu sichern. Eine solche Mehrheit würde ihm aber selbst dann nicht zur Verfügung, wenn es ihm gelingen sollte, die Gruppe Schiele mit in seine Kombination einzubeziehen. Ohne die stille Duldung entweder der Sozialdemokratie oder der Deutschnationalen besteht keine Aussicht für die von ihm erstrebte Minderheitsregierung, sich auch nur vorerst zu behaupten. Der präsumtive Reichstanzler hat nach beiden Seiten hin Fühlung genommen und das Vorgehen sondiert. Die Sozialdemokraten, an die er die Frage richtete, ob sie nicht doch für das Finanzkompromiß einschließliche der Formel über die Arbeitslosenversicherung zu haben seien, ließen ihm durch den Abgeordneten Weitzscheide ein glattes Nein überbringen. Raumberr soll Dr. Brüning sogar das Verbleiben seiner Regierung im Kabinett ohne feste Fraktionsbindung erwohnen haben. Die Deutschnationalen stehen auf dem Standpunkt, daß sie ein Kabinett der bürgerlichen Mitte, dessen Außenpolitik zwangsläufig auf die Erfüllung des Reines Planes eingeleitet sei, nicht unterstützen können. Trotzdem hat Dr. Brüning versucht, die Erweiterung der Regierungsbasis über die Volksschulverbände hinaus zu erreichen und den Abgeordneten Schiele für die Beteiligung an der Regierung zu gewinnen. Schiele hat sich bisher weder in negativem noch in positivem Sinne ausgesprochen. Man kann das begründen, da er vor einem folgenreichen Entschluß steht, denn die Annahme eines Vorbeschlusses im Kabinett Brüning würde nach allem, was man über Dugenergs Auffassung hört, den Bruch mit der deutschnationalen Fraktion wohl unvermeidlich machen. Die schloßen Empfangen, die Dr. Brüning im Laufe des Tages zunächst in der Reichstagskammer, später im Reichstag entgegennahmen, gaben der Phantasie weiten Spielraum, so daß immer neue Minderheiten auftauchen. Soweit sich bisher er-

weisen läßt, bemüht Dr. Brüning sich bei der Verteilung der Ministerposten, an der Absicht festzuhalten, den überparteilichen Charakter des Kabinetts zu wahren. Dabei läßt er auf erhebliche Schwierigkeiten, weil die Fraktionen naturgemäß bemüht sind, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen, obwohl sie diesmal an der Regierungsabildung unmittelbar nicht beteiligt werden. So besteht beispielsweise die Volkspartei mit aller Entschiedenheit darauf, daß ihre Minister Rolbenhauer und Curtius wieder in die Kämter zurückkehren, die sie im verflochtenen Kabinett innehatten. Gegen die Ueberlassung des Außenministeriums an Dr. Curtius hatte indessen Herr Brüning starke Bedenken, da er ihn bei der bekannten Stellung des Zentrums offenbar durch den Abschluß des Polenabkommens für allzu schwer belastet hielt. Das dürfte noch in weit höherem Maße von den Volksschulverbänden gelten, auf deren Unterstützung Dr. Brüning nicht verzichten kann. Eine weitere Schwierigkeit bereitet die Beteiligung der Wirtschaftspartei. Ihre Reizung, einen Vertreter für das Kabinett zu stellen, ist gering, da diese Partei ihre Existenz eigentlich nur über anentwogenen Oppositionsstellung verbandt. Offenbar beabsichtigt sie den Boden unter den Füßen zu verlieren, wenn sich erweist, daß ihre bisherige reine Agitationspolitik an der realeren Betätigung in der Regierung ihre Grenze findet.

### Schieles Bedingungen.

Berlin, 28. März. Die Unterredung, die Dr. Brüning im Laufe des späten Abends noch mit dem Abgeordneten Schiele hatte, bot eine erneute Komplikation der Lage ergeben. Schiele hat nämlich seinen Eintritt in die Regierung von der Bedingung abhängig gemacht, daß Dr. Curtius nicht wieder das Amt des Außenministers übernehme. Diese Forderung begründet Schiele damit, daß Dr. Curtius sich durch den Abschluß des Polenabkommens zu hart belastet hätte. Es scheint, daß Dr. Brüning geneigt ist, diesem Ansuchen zu entsprechen. Es ist nun geplant, daß an Stelle des bisherigen Außenministers Dr. Curtius der Abgeordnete Trevisanusi treten soll. Weiter ist dem Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, der Vorschlag des Vizenzanzlers angefaßt. Dr. Curtius trifft, wie bekannt, erst morgen früh in Berlin ein. Dr. Brüning scheint anzunehmen, daß er ihn zu einem freiwilligen Verzicht wird bestimmen können. Die endgültige Entscheidung dürfte frühestens für Samstag mittag zu erwarten sein.

### Ein Aufruf der Sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 28. März. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei veröffentlicht in der heutigen Morgenausgabe des „Vorwärts“ seinen bereits angekündigten Aufruf „An das werktätige Volk“. In dem Aufruf wird die Haltung der Sozialdemokratie in der Arbeitslosenversicherungssfrage, die zu dem Austritt des Kabinetts Hermann Müller beigetragen hat, gerechtfertigt und an den freiwilligen Beschluß des Magdeburger Parteitag erinnert, an der Arbeitslosenversicherung nicht rütteln zu lassen. „Der Kampf, den die Sozialdemokratie in der Regierung geführt hat, heißt es zum Schluß des Aufrufs, wird sie außerhalb der Regierung fortsetzen.“

### Försters „Menschheit“ verschwindet.

Berlin, 28. März. Die „Menschheit“, so ziemlich das unaufrichtigste Organ, das in deutscher Sprache geschrieben wurde, wird, wie der wassilische Verlag „Krieche durch Recht“ mitteilt, am 1. April ihr Erscheinen einstellen. Das deutsche Volk über alle Landesgrenzen hinweg wird diese Nachricht mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßen. Die „Menschheit“ ist zur Strafe gebracht worden durch die Boykottbewegung, die spät, aber doch gegen Försters und seiner Nachfolger „geistiges Eigentum“ einlegte. Man vertrieb nach und nach das anrüchliche Papier aus sämtlichen öffentlichen Verkaufsstellen und Buchhandlungen. Diefem Boykott ist die „Menschheit“ erlegen. Es geht also doch, und es geht, wenn man nur ehrlich will, ohne allen Apparat. Auch mancher anderen volkisch-literarischen Sumphüte ließe sich mit den ähnlichen Mitteln der Boden unsicher entziehen.

Mit einem Prospekt, welcher der heutigen Vorkaufversteigerung beiliegt, wendet sich der Turnverein an die Öffentlichkeit unter Hinweis auf die gesundheitsfördernden Eigenschaften des Turnens. Dem Verein ist zu wünschen, daß er in seinen idealen Bestrebungen weitgehende Unterstützung findet.

## Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Markon

VERBODEN RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG-OSKAR HEISTEL-WERBAU

(1. Fortsetzung.)

Boltair war hoch erfreut und fragte den jungen Mann, ob er ihn fahren wolle.

„Wohin soll denn die Reite gehen?“ fragte dieser.

„Nach Schloß Rheinsberg. Ich bin zur Tafelrunde des Kronprinzen geladen. Ich bin Boltair.“

Alles erstarrte in Ehrfurcht. Es mußte zwar kleiner, mer Boltair war, aber es genügte ihnen, wenn einer zur königlichen Hebel, dem Kronprinzen fuhr.

Nur Friedrich, der junge Schmied, schien von ehrfürchtigen Gefühlen frei zu sein.

„Nach Rheinsberg? Da fahr' ich Euch. Das mücht' ich schon mal sehen.“

So war es beschlossene Sache, daß Friedrich Augsburger, so hieß der Schmiedegelle, den Philosophen Boltair zum Hofe fahren sollte. Der Kutscher wurde entlohnt und entlassen.

„Wo ist hier das Wirtshaus? Oder hat erer Ort eine Hotel?“ fragte Boltair.

„Et, gewiß, Euer Gnaden,“ sagte der Hausdiener des „Löwen“, der durch den Vorfall herbeigekost worden war. „Darf ich Euer Gnaden den „Goldenen Löwen“ empfehlen?“

„Bon mon ami, Merci. Darf ich Sie laden alle zu eine kleine Diner?“ wandte er sich dann an den biederen Schmiedemeister und seine Angehörigen.

Der Meister sah seine Frau an. Die schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Eber Mann, das geht doch nicht. Die schönen Klöße und das Hammeltrippchen, das ich dir extra gebraten habe.“

„Das essen Ihr Mann zu Abend, Madame.“

Da zog denn Monsieur Boltair samt dem Schmied und seiner Familie zum „Goldenen Löwen“, wo sie entsprechend empfangen wurden.

Friedrich Augsburger aber setzte sich auf den lustigen Kutschboden und fuhr den Wagen sicher und elegant bis vor den „Löwen“.

Als Friedrich mit den Pferden beschäftigt war, fragte Boltair den Meister:

„Was habt Ihr für einen herrlichen Gesellen, Meister. Mir dünkt, ich habe noch nie einen so schönen Mann gesehen. Wir haben in la France sehr viele schöne Männer.“

Der Meister lächelte geschmeichelt.

„Da haben Euer Gnaden recht. Er ist der schönste Kerl weit und breit, und die Weiber lassen ihm nach wie nicht gescheit. Aber er macht sich nichts aus ihnen. Er hält sich vielleischt für hochgeboren.“

„Was Ihr nicht sagt! Woher kommt er denn, Meister?“

„Das weiß keiner. Vor drei Jahren ist er zugewandert, und da er sein Handwerk glänzend versteht, habe ich ihn genommen. Und ich muß sagen, einen besseren Arbeiter und geschickteren Menschen kommt' ich nicht krieger.“ Mir hat er mal erzählt, daß er seinem Pflugegeuder fortgelassen sei, um die Welt zu sehen.“

Da trat der junge, schöne Schmied ein.

Das Diner begann bald. Die Schmiedeleute saßen in steifer Würde mit dem fremden „Mosk“ zusammen, der ihnen viele Artigkeiten sagte und ansahren ließ, was Küche und Keller des „Löwen“ köstliches boten.

Eine Stunde später rollte der Wagen weiter.

Boltair wurde von dem Kronprinzen Friedrich herzlich empfangen und bekam prächtige Gemächer zugewiesen. Friedrich Augsburger, der Wagen und Pferde untergebracht hatte, stand unschlüssig, was er tun sollte, vor den Stallungen und sah, wie die anderen Kutscher, Bereiter, Stallknechte, Diener und Kammerleute zusammenstanden und fröhlich in den Tag hinein schwadronierten.

Da kam der Hausmeister, ein Mann in den Fünzigern mit hoher Allongeperücke, gravitätisch in seinem goldgeschmückten Rocke herankommend.

„Was steht ihr laulen Leut' hier zusammen, wofür ihr euch wohl tummelt? Oder soll ich euren eminenten Pfliz meinem königlichen Herrn melden?“

Im Nu stob alles auseinander.

Nur Friedrich Augsburger blieb ruhig an seinem Plage. Der famische Herr machte ihm Spaß. Dann wandte er seinen Kopf nach rechts und sah unweit der Stallungen zwei reizende junge Damen in Hofstollette vorübergehen.

Der Hausmeister wurde wütend. Startt der neue Laffe zwei hochgeborenen Damen ganz ungeniert nach! Na warte, Burtsche, dir werd' ich eins auf der Bohgeige spielen.

„Was steht Er da herum, Er zugelaunener Tagedieb. Ich werd' ihn fortjagen, wenn Er — —“

Seine Augen wurden groß und größer. Dem „Neuen“ fiel es gar nicht ein, sich demütig in die Büsche zu schlagen.

Friedrich Augsburger trat zu dem Hausmeister.

„Weißt du, wer ich bin?“

„Red' Er anständig, wenn Er mit mir spricht.“

„Halt den Schnabel, du traurige Oberbedientenleise. Merk' dir's! Ich bin der Schmied Friedrich Augsburger aus Nlesben, der den herrn Boltair auf seine ausdrückliche Bitte nach Rheinsberg gebracht hat!“

Der Hausmeister schnappte nach Luft.

„Er frecher Kutscher. Er — —“

Bolter kam er nicht, denn der Schmied packte ihn an der Brust und hob ihn mit einer Hand hoch.

„Wenn du noch ein Wort sagst, dann niese ich und du fliegst in die Luft.“

Mit derbem Knuf setzte er den Hausmeister wieder auf den Boden zurück.

„So, nun mach, daß du fortkommst und belästige einen Gast, den Schloß Rheinsberg birgt, nicht noch einmal.“

„Ich werde mich bei meinem königlichen Herrn beschweren.“

Friedrich Augsburger lachte. Dann verließ er gemächlich den Vorplatz zu den Stallungen.

Böhrlich sprengte die Fürstin Anna Maria von Leuchtenburg mit ihrem Begleiter in den Vorplatz ein.

Als sie den jungen Schmied sah, hielt sie, betroffen von der Schönheit des Mannes, unwillkürlich das Pferd an.

Die Augen der beiden jungen Menschen trafen sich.

„Wer ist Er?“

Der junge Mann lächelte und schwieg.

„Wiß Er nicht reden?“

„Vor so viel Schönheit muß ich schweigen,“ sagte er artig. Aber den Blick senkte er nicht, so daß ihr das Blut in die Wangen stieg.

Er spricht wie ein Kavaller. Heiße Er mir vom Pferde.“

Ohne zu fragen, sagte er sie und hob sie leicht vom Rücken des Pferdes herab. Als sie auf dem Erdboden stand, sprühte sie ihn an:

„Was fällt Ihm ein? Weiß Er nicht, daß Er die Fürstin Anna Maria von Leuchtenburg vor sich hat?“

„Das wußte ich allerdings nicht, denn ich bin erst seit ein paar Stunden hier.“

(Fortsetzung folgt.)

**Oberamtsstadt Neuenbürg.**  
**Bekanntmachung.**

Die Einwohnerschaft wird daran erinnert:

1. daß Hausgeflügel so zu verwahren ist, daß fremden Feldern und Gärten kein Schaden zugefügt werden kann;
2. daß zur Bereitstellung der zur Abfuhr bestimmten Haushaltungs- und sonstigen Abfälle nur solche Gefäße verwendet werden dürfen, die durch festangebrachten Deckel gut verschließbar sind;
3. die Abortgruben, die Dunglegen und die Hauswinkel zu leeren und zu reinigen;
4. daß es verboten ist, Urat irgendwo anders hin, als auf den städt. Schuttablagerungsplatz an der Wildbacherstraße (beim Wehr des Elektrizitätswerks) zu verbringen sowie Straßen und Plätze durch weggeworfene Papiere, Bananenschalen usw. zu verunreinigen.

Im Interesse der Erhaltung der Reinlichkeit und Ordnung in der Stadt mit Umgebung und des guten Rufes ersuche ich alle ordnungsliebenden Einwohner, die Stadtverwaltung in ihren diesbezüglichen Bestrebungen zu unterstützen und Zuwiderhandlungen, wo sie angetroffen werden, entgegenzutreten. Für die Anzeige von Sachbeschädigungen, so daß die Täter der gerichtlichen Bestrafung zugeführt werden können, stehen Belohnungen in Aussicht; ich bitte namentlich auf die Sigbänke und die öffentlichen Anlagen zu achten.

Ortspolizeibehörde: Knodel.

**Forstamt Neuenbürg.**

Zum Schutze des Schloß-Waldchens, der alten Schloßruine und deren Umgebung wird im Einverständnis mit der Wirt. Forstdirektion die nachstehende

**forstpolizeiliche Anordnung**

mit sofortiger Wirkung erlassen:

Das Bestiegen der Ruinen, Mauern und Bäume im Schloßwäldchen und in der Umgebung des Schlosses, das Hebensteigen und Dessen der vorhandenen Einfriedigungen, sowie das Begehen des Schloßwäldchens außerhalb der bestehenden Wege wird auf Grund des Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe oder mit Haft bestraft.

W. Forstamt Neuenbürg.

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen versteigert werden am

**Dienstag den 1. April 1930, nachmittags 2 Uhr,**  
auf dem Rathhaus in Wildbad  
die auf Markung Wildbad belegenden, im Grundbuch von Wildbad, Heft 269, I, 1, 2, Heft 97 a und 98 a, I, 2, Heft 591 a, I, 5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen

1. der **Lina Fischer**, geb. Keuß, Ehefrau des Dr. med. Hans Fischer in Wildbad,
2. des **Hermann Theinhardt**, stud. rer. pol. in Freiburg-Littenweiler

eingetragenen, am 28. Januar 1930 gemeinderätlich geschätzten Grundstücke:

**Zu Nr. 1:**

Geb. 7, 7a, 7b der Tannenbergrstraße, zus. 3 a 86 qm Wohnhaus mit Balkon und Veranda, Hofraum und zwei Gartenhäuschen,  
— die zur Zeit unbewohnte und sofort beziehbare **Villa Lichtenstein** —  
nebst

Parz. 991/4: 5 a 11 qm Lustgarten (Anlagen) im Badwald, geschätzt zus. zu 40000.— RM.  
1/2 Anteil an Feldweg 114/1: 2 a 21 qm | Privatweg im 1/2 Anteil an Feldweg 114/2: 1 a 39 qm | Badwald, geschätzt je zu 100.—, zus. 200.— RM.

**Zu Nr. 2:**

Parz. 991/3: 4 a 77 qm Baumacker im Badwald, geschätzt zu 1000.— RM.  
Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Januar 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die **Aufforderung**, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Neuenbürg, den 6. Februar 1930.

Kommissär: Bezirksnotar Falck.

**Gemeinde Birkensfeld.**

**Die Hundebesitzer**

werden auf ihre Pflicht zur An- und Abmeldung ihrer Hunde in der Zeit vom 1.—15. April ds. Js. aufmerksam gemacht. Wer bis zum 15. April die Abmeldung eines bis dahin versteuerten Hundes unterläßt, hat die Hundesteuer für das neue Steuerjahr fortzuentrichten. Wer nach dem 1. April einen steuerbaren Hund zu halten beginnt, hat hieron binnen 2 Wochen der Gemeindebehörde Anzeige zu erstatten.

Birkensfeld, den 28. März 1930.

Schultheißenamt: Neuhaus.

**Musik-Verein Neuenbürg, e. V.**

Am Sonntag den 6. April, abends 7/8 Uhr,

**Großes  
Frühjahr-Konzert**

in der städt. Turn- und Festhalle.

Ausführende:

Die Streich- und Harmoniekapelle des Vereins.  
Leitung: Kapellmeister Alfred Herzog.

**Eintrittspreise:**

Mitglieder mit nächsten Familienangehörigen pro Person 50 Pfg. einschl. Programm;  
Nichtmitglieder pro Person 1.— RM. einschl. Programm.

Saalöffnung 7 Uhr. Beginn punkt 7/8 Uhr.  
Ende gegen 10 Uhr.

Unsere werten Mitglieder mit Angehörigen sowie Freunde guter Musik ladet höflichst ein  
**der Ausschuß.**

**Trefzger  
MÖBEL**

Besichtigen Sie unsere  
sehenswerte Ausstellung

Gegen 100 wohnfertig  
eingeriichtete Zimmer

Größtes Lager am Platze

Preise außerordentlich günstig

**Südd. Möbel-Industrie  
Gebrüder Trefzger G. m. b. H.**  
Pforzheim — Schloßberg 19

**Birkensfeld, 27. März 1930.**  
**Todes-Anzeige.**

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wurde heute früh meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Friederike Grünwedel,**  
geb. Kern,

im Alter von 32 Jahren in die ewige Heimat abberufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Gustav Grünwedel und Kind Emil.**  
**Familie Friederike Kern Witw., Arnbad.**

Beerdigung Samstag den 29. März, nachmittags 1/4 Uhr.

**Gaistal-Herrenalb.**

Der verehrl. Einwohnerschaft von Gaistal-Herrenalb und Umgebung zur gest. Kenntnis, daß ich am 1. April mein Geschäft

**Restaurant 'Waldschlößchen'**  
wieder eröffne.

Um geneigten Zuspruch bitte!

**Wilhelm Waidner,**  
Gaistal-Herrenalb.

**Gemeinde Birkensfeld.**

**Brennholz-Verkauf.**

Kommenden Montag den 31. ds. Mts., abends 7 Uhr kommen im Gasthaus zum „Adler“ hier im öffentlichen Ausschreibungs-Verkauf:

Aus den Abteilungen V 18 Heidebuckel und 19 Tannen-  
schlag:  
92 Km. Buchen,  
89 Km. Nadelholz.

Birkensfeld, den 28. März 1930.

Gemeindepfleger Bolay.

**Schüler-Aufnahme.**

Die **Neu-Aufnahme** der Schulkinder des 1. Schuljahres findet am **Dienstag den 1. April 1930, vor 9 Uhr** (neues Schulhaus, Schulzimmer 1 und 4) statt.

Birkensfeld, den 28. März 1930.

Ev. Volksschullektorat: Fauth.

**Birkensfeld.**

**Das Stromgeld**

ist unter Angabe des Zählerstandes zu zahlen

Buchst. A—K am 1. April	je von 8—12 Uhr
„ L—S „ 2. April	und von 1—7 Uhr.
„ T—Z „ 3. April	

Fürsler.

**Gewerbebank Neuenbürg**

e. G. m. b. H.

Die Mitglieder unserer Bank werden zu der am **Samstag den 5. April 1930, abends 8 Uhr**, im Gasthaus zur „Eintracht“ stattfindenden

**ordentlichen  
General-Versammlung**

hiermit höflich eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Bericht, Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Beschlußfassung über:  
a) Genehmigung der Bilanz,  
b) Entlastung des Vorstands- und Aufsichtsrats.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Aufsichtsratswahlen.
5. Entgegennahme etwaiger Wünsche und Anträge.

Die Jahres- mit Erfolgsrechnung ist gem. § 39 Abs. 1 der Satzungen zur Einsichtnahme der Mitglieder im Geschäftslokal aufgelegt.

Neuenbürg, den 27. März 1930.

Der Vorstand:  
Mart. Lutz Rothenberger Trostel.

**Forstamt Herrenalb-Of.**

**Brennholz-Verkauf**

am **Donnerstag den 3. April 1930, vormittags 10 Uhr**, in Herrenalb im Posthotel aus Staatswald Brandplatten, Stoffweles, Hirschwinkel, Bord. Hilsgraben, Nisch. Unt. Kürbjenloch, Baumweg, Sähenstich, Kofacher, Klausje Km. 8 Ld. Koller, 1 El. Prgl.; 44 buch. Schtr., 16 buch. Prgl., Anbruch 3 Eichen, 61 über. Laubholz und 588 Nadelholz. Losverzeichnis durch das Forstamt.

**Forstamt Neuenbürg.**

Das Forstamt hat nach etwa 20000 verschulte und 40000 unverschulte sehr schöne

**Fichten**

abzugeben.  
**Varta Anschlußgeräte**  
für Rundfunk.  
**AUTO-KÖNIG**  
Neuenbürg.

**Evang. Gottesdienst**

in Neuenbürg.

Sonntag den 30. März.  
Konfirmation  
10 Uhr Predigt: (Offsb. 2. B. Lied Nr. 479).  
Dehan Dr. Meppel.  
Konfirmation von 20 Knaben und 18 Mädchen.

**Turn-Verein Neuenbürg.**

Die

**regelmäß. Turnstunden**

beginnen: Für Aktive und Jünglinge Dienstag und Donnerstag von abends 8—10 Uhr. Für Turnerinnen Freitag von abends 8—10 Uhr. Für Schüler Samstag von abends 6—8 Uhr.

Der Turnrat.

**Bereinig. ehem. Olga-Grenadiere**

Samstag den 29. März, abends 8 Uhr, im Lokal Gasthaus zum Schiff.

**Sängerbund Birkensfeld.**

Infolge besonderer Vereinsverpflichtung, bitten wir die Sängler, am nächsten Sonntag abend 7/8 Uhr bei der Ansicht zu erscheinen.

Der Vorstand.

**Kath. Gottesdienst**

in Neuenbürg

am Sonntag den 30. März, 7/8 Uhr: Feiertags-Eröffnung der Mission.

2 Uhr: Predigt für die Schulkinder.

7/8 Uhr: Predigt für alle. Wechsels sind die Predigten von 6/8 Uhr u. abends 7/8 Uhr Dienstags, abends Standespredigt für Verheiratete.

Mittwochs: Standespredigt für Unverheiratete. Donnerstags: Sakramentsfeier. Samstags: Marienfeier. Das Opfer wird jeweils einzeln sammelt zur Deckung der Kosten der Mission.

**In Birkensfeld**

10/11 Uhr: Missions-Predigt und hl. Messe.